

Roland Härri

Evidenzbasierte Unterrichts- und Schulentwicklung

Wenn Lehrpersonen zu Selbstevaluatoren werden und Unterrichtserfolge sichtbar machen

Summary: In der Lehrpersonen-Selbstevaluation wird die Lehrperson zur „Selbstevaluatorin ihres eigenen Unterrichts“. Im Fokus der Untersuchung steht dabei die Wirkung des eigenen Lehrhandelns. Der Beitrag zeigt auf, über welche Kompetenzen Lehrpersonen verfügen müssen, wie sich diese in der Praxis aufbauen und weiterentwickelt lassen, welche institutionellen Voraussetzungen eine Einführung der Selbstevaluation unterstützen und wie Unterrichts- und Schulentwicklung gewinnbringend verknüpft werden können.

Einleitung

Forschungsergebnisse belegen, dass Unterrichtsevaluation sehr wichtig ist, um die Effektivität des Unterrichts – speziell bezogen auf Leistungen von Lernenden – zu steigern (evidenzbasierte Unterrichtsentwicklung, vgl. Hattie 2014a). Es gibt ein breites und teils kostenloses Angebot an Instrumenten, das grossteils online verfügbar ist (Standard-Beobachtungsbögen der externen Schulevaluation, diverse Fragebogensammlungen zum Unterricht, Aufgabensammlungen für formative Tests). Untersuchungen zeigen jedoch, dass viele Lehrpersonen Schwierigkeiten haben, mit standardisierten Erhebungsinstrumenten zu arbeiten und zur Verfügung gestellte Daten auszuwerten.

Erhebungsinstrumente für unterrichtsbezogene Evaluationen können aber auch durch Interne – die Lehrpersonen selber – erstellt werden. Beispiele dafür sind in der Schule selbst erstellte oder angepasste Fragebögen, besser noch unterrichtsintegrierte Instrumente, die gleichzeitig mit dem Unterrichten eingesetzt werden und damit besonders wenig Zusatzaufwand erfordern. In der Lehrpersonen-Selbstevaluation wird die Lehrperson zur „Selbstevaluatorin ihres eigenen Unterrichts“. Im Fokus der Untersuchung steht dabei die Wirkung des eigenen Lehrhandelns. Damit werden Lehrende zu Lernenden, die mehr über ihren Unterricht erfahren und gleichzeitig das „Lernen sichtbar machen“ wollen (vgl. Hattie, 2014b).

Es geht nicht nur um die Fähigkeit von Lehrpersonen zu wissen, *was* sie unterrichten wollen, sondern auch *wie* sie ihren Unterricht organisieren und strukturieren, um den Besonderheiten der jeweiligen Unterrichtsstunde und ihrer Lernenden gerecht zu werden. Dazu müssen sich Lehrpersonen Rückmeldung über die Wirksamkeit von Lehr- und Lernprozessen einholen. Aus vertretbaren und empirisch verlässlichen Quellen sind Belege zusammenzutragen, um mit den Lernenden und im Kollegium über die Evidenz zu diskutieren und dabei die Effekte für den eigenen Unterricht sichtbar zu machen (vgl. Hattie 2014b, S. 21f).

Nachfolgend wird zu Beginn des Beitrags der Begriff der „unterrichtsintegrierten Selbstevaluation“ geklärt und eine formale Definition geliefert. Am konkreten Weiterbildungs- und Beratungsangebot **Luise**¹ der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz wird aufgezeigt, wie einerseits Lehrpersonen im Erlernen des Verfahrens zur unterrichtsintegrierten Selbstevaluation individuell unterstützt und in der Umsetzung in der Praxis begleitet werden. Die Schulleitung andererseits wird in der Verortung von Luise im Qualitätsmanagement und in der Einbettung in vorhandenen Strukturen und Verfahren beraten. Ziel ist es, Unterrichts- und Schulentwicklung gewinnbringend zu verknüpfen.

Unterrichtsintegrierte Selbstevaluation – eine formale Definition²

Der Begriff beschreibt eine besondere, im Projekt Luise entwickelte Art der Selbstevaluation. Die von den Lehrpersonen geplanten und durchgeführten Datenerhebungen finden in den Unterricht integriert statt, das heisst während der Unterrichtszeit und konzeptionell verbunden mit den Interventionen,³ mit denen die von der Lehrperson gesetzten Detailziele erreicht werden sollen. Es wird angestrebt, dass auch die Datenauswertung und die Nutzung der erzeugten Ergebnisse in den Unterricht integriert stattfinden. Dies bedeutet oft, dass die Lernenden aktiv an Datenerhebung, -auswertung und -nutzung beteiligt sind. Damit stellt diese Evaluationsart eine dialoggesteuerte Evaluation auf der Mikroebene des unterrichtlichen Handelns dar.

Bei der Zielgruppe einer selbstevaluatorischen Intervention handelt es sich immer um Personenmehrheiten, meistens eine oder manchmal mehrere Schulklassen oder aber kleinere, nach bestimmten Kriterien zusammengesetzte Gruppen von Lernenden.

Unterrichtsintegrierte Selbstevaluationen sind projektförmig angelegt, d.h. sie haben festgelegte Start- und Endzeitpunkte. Die Dauer von schriftlich geplanten Selbstevaluationsprojekten liegt oft zwischen vier und zwölf Wochen, wobei besonders „beiläufige“ (also nicht detailliert und schriftlich geplante) Selbstevaluationen auch kürzer ausfallen können. Selbstevaluation ist nicht als anteilmässig dominantes Unterrichtsmuster gedacht, sondern bezieht sich auf einen kleinen Teil der jährlichen Unterrichtsstunden, z.B. auf ca. 5 %.

Die mit Selbstevaluation verfolgten Detailziele können sich vor allem auf folgenden Ebenen befinden:⁴

- auf der Ebene der Lerndispositionen der Lernenden (z.B. Interesse am Fach)
- des Lernhandelns der Lernenden (z.B. Vorbereitung auf oder Beteiligung im Unterricht)
- der Lernresultate bei den Lernenden (z.B. fachliche Kompetenzen)
- des Handelns der Lehrperson selbst (z.B. ihr Verhalten bei Unterrichtsstörungen)⁵

Abgrenzung zur Unterrichtsreflexion

Viele Lehrpersonen reflektieren alleine oder in Lerngruppen periodisch ihren Unterricht, um daran anknüpfend den eigenen Unterricht weiterzuentwickeln. Luise soll diese Unterrichtsreflexion nicht ersetzen, vielmehr bietet sie einen erweiterten Ansatz.

Die „klassische Unterrichtsreflexion“ setzt dann an, wenn der Unterricht bereits stattgefunden hat; ihre Fragestellung ist somit retrospektiv. Es interessiert „was passiert ist“ und „wie es dazu gekommen ist“. Die Beantwortung der Fragestellung ist abgestützt auf persönliche Einschätzungen der Lehrperson, Wirkungszusammenhänge werden intuitiv und

erfahrungsgestützt erschlossen. *Eugster/Zaugg-Ineichen* (2011, S. 51f.) schreiben zum Unterschied zwischen Evaluation und Reflexion: „Reflexion geht dem Schein der Wirkung auf den Grund und analysiert das Lehr-Lern-Geschehen gerade angesichts der fehlenden Kausalität. Evaluation unterstellt Wirkungszusammenhänge und sucht sie quantitativ festzumachen.“

(Klassische) Unterrichtsreflexion

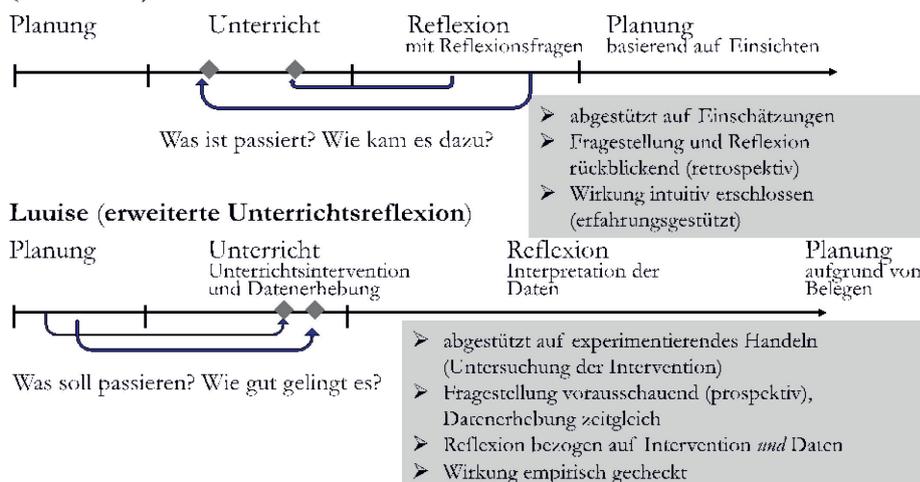


Abb. 1: Abgrenzung von Luise zur Unterrichtsreflexion

In Luise als „erweiterte Unterrichtsreflexion“ wird die Planung von Unterricht mit der Planung der Untersuchung verknüpft; die Fragestellung ist vorausschauend (prospektiv). Der Fokus liegt bei „Was soll passieren?“ und „Wie gut soll es gelingen?“. Unterrichtsintervention und Datenerhebung erfolgen in den Unterricht integriert und zeitgleich. Evaluationsgegenstand sind geplante Unterrichtsinterventionen. Die Reflexion erfolgt auf der Grundlage von Daten; Wirkungszusammenhänge werden damit belegbar. „Reflexion ist ein zentraler Bestandteil von Evaluierungen, aber Evaluierung geht über Reflexion hinaus. Sie nutzt aber Reflexion als Hauptinstrument, indem sie den Reflexionsprozess ausdifferenziert und in eine bestimmte Richtung fokussiert und indem sie eine wissenschaftlich orientierte Systematik in die Datengewinnung und -auswertung einbringt.“ (Zepke 2005, S. 26)

Luise – ein Weiterbildungs- und Beratungsangebot zur unterrichtsintegrierten Selbstevaluation

Das stark individualisierte Weiterbildungs- und Beratungsangebot Luise umfasst die Beratung der Schulleitung zur Einbettung von Luise in die Schul- und Qualitätsentwicklung vor Ort sowie die Schulung der Lehrpersonen im Luise-Verfahren. Auf das Vereinbarungsgespräch mit der Schulleitung und einen kurzen Kick-Off mit dem ganzen Kollegium folgt der Starttag. An diesem erstellen die teilnehmenden Lehrpersonen ihre Selbstevaluationspläne. Dabei erhalten sie durch die anderen Weiterbildungsteilnehmenden didaktische Anregungen durch gegenseitige kollegiale Beratung. Die Luise-Coachs moderieren den fachlichen Austausch und unterstützen die Lehrpersonen in Bezug auf evaluatorische Fragestellungen und in der Verknüpfung von Zielsetzung, Intervention und Datenerhebung. An

den Starttag schliessen ein kurzer Zwischenstopp und ein schulischer Präsentationsanlass an. Beraten und begleitet werden die Lehrpersonen zwischen den genannten Präsenzanslässen zudem online, per E-Mail-Dialog auf der Grundlage eines Planungsrasters zur Selbstevaluation.

Das modular aufgebaute Weiterbildungs- und Beratungsangebot Luise umfasst die nachfolgenden Module:

- Beratung der Schulleitung (2- bis 3-mal 2 Stunden)
- Kick-Off-Veranstaltung (2 Stunden)
- Starttag (7 Stunden)
- Coaching der Lehrpersonen bzw. Lerngemeinschaften bei der Umsetzung von Luise (2 Stunden vor Ort am Zwischenstopp, 1- bis 2-mal online)
- Schulinterner Präsentationsanlass (2 bis 3 Stunden, je nach Grösse der Schule)

Um eine evaluatorische Kompetenz aufzubauen resp. weiterzuentwickeln ist es anzustreben, dass Lehrpersonen in den ersten Jahren nach Einführung der unterrichtsintegrierten Selbstevaluation 3 bis 5 fokussierte Selbstevaluationen durchführen.

Beratung der Schulleitung

Luise-Coachs unterstützen und begleiten die Schulleitungen beim Aufbau und der Stärkung einer evidenzbasierten internen Evaluationskultur an ihrer Schule. Schulleitungen formulieren dazu verbindliche Anforderungen, schaffen mit professionellen Lerngemeinschaften und schulinternen Präsentationsanslässen einen Rahmen und sorgen für die notwendigen zeitlichen und personellen Ressourcen.

Nachfolgend eine Zusammenfassung zentraler evaluationsförderlicher Voraussetzungen:

- Überzeugendes Statement der Schulleitung zur evidenzbasierten Unterrichtsentwicklung
- Entwicklungsförderliche Schul- und Fehlerkultur (Fehler als Hinweise auf Entwicklungspotenziale)
- Koordination mit laufenden Schul-/Unterrichtsprojekten: Einfügen in bereits laufende Verfahren und Nutzung vorhandener Gefässe (z.B. institutionaslierte Teamarbeitszeit)
- Professionelle Lerngemeinschaften: schulgleiche Rahmenbedingungen/Vorgaben zur schulinternen Zusammenarbeit unter Lehrpersonen (unterrichtsintegrierte Selbstevaluation, aber auch kollegiales Feedback, Intervision)
- Schulinterne Austauschplattformen zur Arbeit in professionellen Lerngemeinschaften/zu pädagogischen Themen
- Verbindliche Vereinbarung zum Umgang mit Daten: Originaldaten bleiben in Verfügung der Lehrperson, vereinbarte Stufen der Ergebnisweitergabe (dokumentierte Besprechung mit Peer, Vorstellen am Präsentationstag)
- Längerfristige Einführungsphase: auf minimal ein bis zwei Jahre angelegt, mit Absichtserklärung zur Fortsetzung, vom „Projekt“ zum „Standardprozess“

Weiterbildung der Lehrpersonen

Jede Lehrperson in diesem schulinternen Weiterbildungs- und Beratungsangebot bearbeitet ihre eigene „Unterrichtsknacknuss“. ⁶ Startpunkte für Luise-Projekte sind beispielsweise Herausforderungen in der Stoffvermittlung, in der Gestaltung von Lernumgebungen

oder in der Klassenführung. In einem Schulblattartikel ⁷ schreibt Beywl: „Die Lehrpersonen setzen sich dafür Ziele mit Erfolgskriterien und schneiden die passende Unterrichtsintervention, ihr didaktisch-methodisches Werkzeug, zu. Das Besondere an ‚Luise‘ ist, dass der erzielte Erfolg, zeitgleich zum Unterrichten, mit integrierten Methoden der Datenerhebung sichtbar gemacht wird. Im ‚Luise‘-Projekt dokumentieren Lehrpersonen die Wirkungen ihres Lehrhandelns auf Arbeitsverhalten und Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler sowie auf deren soziale und personale Kompetenzen.“

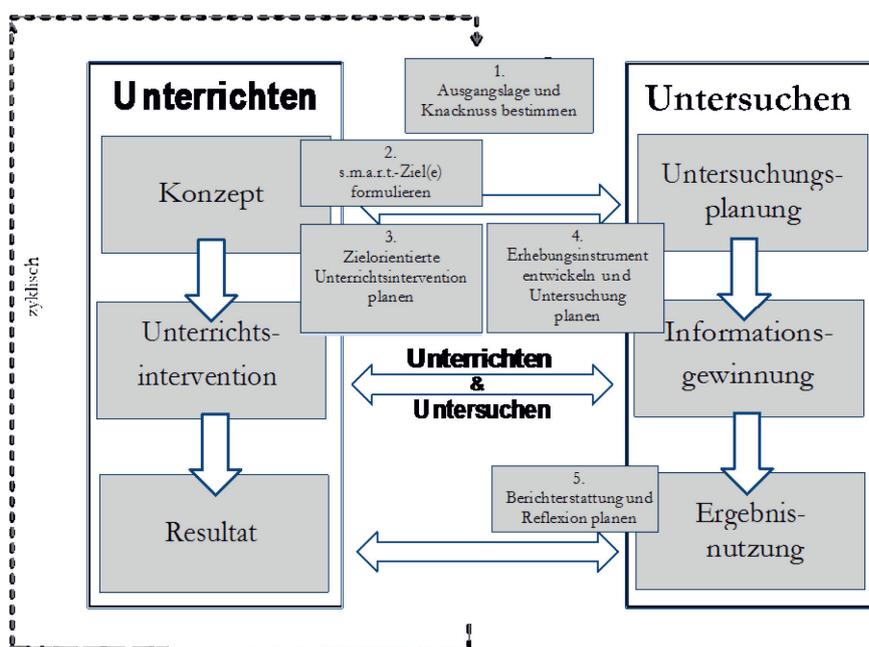


Abb. 2: Das 5-Schritte-Modell von Luise (vgl. Beywl 2015)

Das Planungsschema für Luise-Projekte enthält fünf Schritte. Die beiden Stränge des Unterrichts und des Untersuchens werden unter wechselseitiger Bezugnahme geplant und realisiert. Die drei Hauptphasen sind spiegelbildlich angeordnet: Konzept-Untersuchungsplanung, Unterrichtsintervention-Informationengewinnung und Resultat-Ergebnisnutzung (Abb. 2). Der Unterrichtsstrang repräsentiert didaktische Grundprinzipien, was zur Kernkompetenz von Lehrpersonen gehört. Sie sind ihnen so vertraut, dass sie i.d.R. implizit angewendet werden (vgl. Beywl 2015). Der Untersuchungsstrang hingegen verlangt nach evaluatorischen Grundkenntnissen, die bei Lehrpersonen nicht vorausgesetzt werden können. Oft zeigt sich, dass Zielsetzung, Unterrichtsintervention und Datenerhebung i.d.R. zu wenig präzise geplant und schlüssig aufeinander abgestimmt sind.

Hier setzt die Weiterbildung an. Erfahrene Luise-Coachs begleiten und beraten entlang der nachfolgenden Schrittfolge die Lehrpersonen in ihrem individuellen Luise-Projekt: ⁸

Schritt 1: Die Lehrperson klärt die Ausgangslage und den Anlass für ihr Selbstevaluationsvorhaben. Dies ist eine „didaktische Knacknuss“, d.h. ein von der Lehrperson definiertes Unterrichtsproblem, welches sie lösen will und auch kann (Zuständigkeit liegt bei der Lehrperson, sie verfügt auch über die entsprechende Kompetenz und die benötigten Ressourcen).

- Schritt 2: Anschliessend formuliert die Lehrperson ihre Zielsetzung nach der „s.m.a.r.t.“-Regel (Ziele sind spezifisch, messbar, akzeptabel/attaktiv, realistisch und terminiert beschrieben). Mit der Erreichung der Zielsetzung wird eine Veränderung in der Haltung/im Unterricht der Lehrperson, im Lernverhalten der Lernenden oder in ihrem Wissen/Können (Lernresultate) angestrebt.
- Schritt 3: Die Unterrichtsintervention wird in Hinblick auf die Zielsetzung ausgewählt und auf ihre Eignung zur Datenerhebung überprüft.
- Schritt 4: Die Lehrperson plant den Zeitpunkt der Datenerhebung im Unterricht und entwickelt ein geeignetes Datenerhebungsinstrument. Die Passung von Intervention und Datenerhebung ist dabei von zentraler Bedeutung. Wenn immer möglich ist das Datenerhebungsinstrument gleichzeitig auch ein Teil der geplanten Unterrichtsintervention („Multifunktionsinstrument“⁹). Die Erhebungsinstrumente sind beispielsweise tabellarische Erfassungsblätter oder Feedback-Smileys.¹⁰

Die zeitgleich mit dem Unterrichten erzeugten Daten werden von der Lehrperson gemeinsam mit den Lernenden ausgewertet und interpretiert. Das Sichtbar-Machen des Unterrichts (also nicht nur der Lerninhalte, der Lernmedien oder der Lernaufgaben) sowie des Lernens (dabei insbesondere des Prozesses und der für den Erfolg wichtigen Selbstregulation) wird dadurch ermöglicht, dass die festgehaltenen Daten für die Lehrenden und für die Lernenden visuell wahrnehmbar sind. Es entstehen je nach Schulstufe und Fach verschiedenste Arten sichtbarer Belege: Türme aus Duplo-Steinen, Plakate mit Klebepunkten, Glasgefässe mit Ping-Pong-Bällen, Reihen korrekt erklärter Karten mit Schlüsselbegriffen, Punktwolken mit einer Regressionsgeraden usw. (vgl. *Beywl* 2015).

- Schritt 5: Nach Abschluss wird das Luuise-Projekt ausgewertet und eine Dokumentation dazu mit allen relevanten Unterlagen wie z.B. Planungsunterlagen, Datenerhebungsinstrument, Ergebnissen, Rückmeldungen von Lernenden usw. zusammengestellt. Diese dient einerseits der persönlichen Reflexion der Lehrperson (beispielsweise für weitere Luuise-Projekte) und andererseits der Nutzung durch Kolleginnen und Kollegen nach erfolgter, schulinterner Präsentation.

Verknüpfung von Schul- und Unterrichtsentwicklung

Luuise als schulinterne Weiterbildung und Beratung unterstützt die schulische Qualitätsarbeit und lässt sich im Rahmen von Qualitätsgruppenarbeit umsetzen (etwa als Variante zu Hospitation oder Intervision). Luuise trägt überdies zum Ausweis der Qualität nach aussen bei, beispielsweise für Eltern oder die externe Schulevaluation.

Die dabei von Lehrpersonen erworbene und/oder erweiterte Kompetenz zur Evaluation des eigenen Unterrichts dient auch der Schule im Rahmen von Inhouse-Evaluationen. Als Schulprojekt koordiniert, ist Luuise eine Schulentwicklungsmassnahme. Der Rahmen wird dabei von der Schule vor Ort festgelegt. Luuise-Ergebnisse stehen allen Lehrpersonen der Schule zur Verfügung. Luuise macht schulisches Qualitätsmanagement auf der Unterrichtsebene fruchtbar.

Detaillierte Informationen zu Luuise finden Sie unter www.fhnw.ch/ph/iwb/professuren/bildungsmanagement/luuise

Die Publikation eines Luuise-Praxisleitfadens ist in Vorbereitung, ebenso die Ausschreibung einer Weiterbildung zum Luuise-Coach.

ANMERKUNGEN

- ¹ Luuise ist ein Akronym und bedeutet: Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv. Kennzeichen von Luuise ist, dass der Strang des Unterrichts mit dem des Unterrichtens im Ablauf parallelisiert und damit integriert wird. Ausgangspunkt sind sogenannte „didaktische Knacknüsse“, also etwas, was die Lehrpersonen im Unterricht stört. Im Qualitätsmanagement verortet wird Luuise im Bereich des kollegialen Feedbacks und der Aktivitäten von Qualitätsgruppen (gleichzusetzen mit professionellen Lerngemeinschaften). Die dabei von Lehrpersonen erworbene und/oder erweiterte Kompetenz zur Evaluation des eigenen Unterrichts dient auch der Schule im Rahmen von Inhouse-Evaluationen.
- ² Der Abschnitt nimmt in Abstimmung mit den Autoren teilweise Textstellen aus einem vorliegenden internen Beitrag zu Luuise von Beywl/Schmid auf.
- ³ „Interventionen“ ist ein Sammelbegriff in diesem Text; er umfasst Unterrichtsmethoden, i.e.S. beispielsweise Frontalunterricht, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Werkstatt- bzw. Stationenarbeit, das Stellen von Aufgaben u.v.m. unter Nutzung verschiedenster Lehr- und Lernmittel – also alles, was zu einer Methodenvielfalt im weiteren Sinne beiträgt. Im Konzept von Luuise werden diese Interventionen von der Lehrperson vorweg gedacht, vorbereitet, eingeführt, arrangiert.
- ⁴ Als theoretisches Modell steht hinter dieser Ebenen-Gliederung das Koproduktionsmodell des Lernens oder das „Angebots-Nutzungsmodell unterrichtlicher Wirkungen“ von *Andreas Helmke* (2014, S. 69–102).
- ⁵ Auch in diesem Falle besteht die Zielgruppe des Handelns der Lehrperson aus Lernenden.
- ⁶ „Didaktische Knacknüsse sind die wiederkehrenden Situationen im Unterricht, welche die Lehrperson stören, sie am Lehrerfolg zweifeln lassen, die den Unterricht oder Lernprozess blockieren, verzögern, erschweren etc., und von der sich die Lehrpersonen vorstellen kann, sie mit gezielten Interventionen ‚aufzubrechen.‘“ (Beywl 2011, S. 37).
- ⁷ Artikel erschienen am 17. 5. 2013 in der Schweiz im Schulblatt Aargau-Solothurn. Link: <http://www.fhnw.ch/ph/iwb/download/bildungsmanagement/schulblattbeitrag-luuise>
- ⁸ Besonders in der Einführungsphase ist ein schriftlich ausgefülltes Planungsraster entlang der fünf Schritte erforderlich, damit die Lehrpersonen über die Präsenzveranstaltungen hinaus online (via E-Mail) von den Luuise-Coachs beraten und begleitet werden können.
- ⁹ „Multifunktionsinstrumente“ sind als Werkzeuge des Unterrichts zu verstehen, mit denen sich zeitgleich auch Daten zur Überprüfung der Zielerreichung erheben lassen.
- ¹⁰ Siehe dazu auch die „Insel-Methode“ in *Beywl/Bestvater/Friedrich* (2011).

LITERATUR

- Bestvater, Hanne/Beywl, Wolfgang (2015, im Erscheinen): Gelingensbedingungen der Selbstevaluation. In: Bolay, Eberhard/Iser, Angelika/Weinhardt, Marc (Hg.): *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Beywl, Wolfgang (2015, im Erscheinen): Luuise – eine Garantin für nützliche Selbstevaluation von Unterricht. In: *Schulverwaltung – spezial – 1/2015*.
- Beywl, Wolfgang/Schmid, Philipp (2014): Empowerment mit ‚Luuise‘ – Erfolg und Entlastung für Lehrpersonen und Teams. In: *Schulblatt Aargau-Solothurn*, Jg. 132, 14, S. 29.
- Beywl, Wolfgang/Bestvater, Hanne/Friedrich, Verena (2011): *Selbstevaluation in der Lehre. Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren*. Münster: Waxmann.
- Buhren, Claus G. (2011): *Selbstevaluation in Schule und Unterricht. Ein Leitfaden für Lehrkräfte und Schulleitungen*. 2., unveränderte Auflage. Kronach: Carl Link.
- Eugster, Balthasar/Zaugg-Ineichen, Gabriela (2011): Lehrreflexion. In: Weil, Markus/Schiefner, Mandy/Eugster, Balthasar/Futter, Kathrin (Hrsg.). *Aktionsfelder der Hochschuldidaktik. Von der Weiterbildung zum Diskurs*. Münster: Waxmann, S. 51–56.
- Hattie, John A. C. (2014a): *Lernen sichtbar machen. Überarbeitete und erweiterte deutschsprachige Ausgabe von ‚Visible Learning‘* (2009), besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

- Hattie, John A. C. (2014b): Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen: Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von ‚Visible Learning for Teachers‘ (2012). Besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Helmke, Andreas (2014): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 5. aktualisierte Auflage. Seelze-Velber: Klett / Kallmeyer.
- Hense, Jan Ulrich (2010): Nutzen und Nutzung von Evaluation zur Unterrichtsverbesserung. In: Schönig, Wolfgang/Baltruschat, Astrid/Klenk, Gerald (Hg.): Dimensionen pädagogisch akzentuierter Schulevaluation. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 125-144.
- Landwehr, Norbert (2011): Thesen zur Wirkung und Wirksamkeit der externen Schulevaluation. In: Quesel, Carsten/Husfeld, Vera/Landwehr, Norbert/Steiner, Peter (Hg.): Wirkungen und Wirksamkeit der externen Schulevaluation. Aarau: Pädagogische Hochschule FHNW, S. 35-69.
- Stern, Cornelia/Ebel, Christian & Müncher, Angela (Hg.) (2008): Bessere Qualität in allen Schulen: Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstruments SEIS in Schulen. 3. überarb. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Von Saldern, Matthias (2010): Selbstevaluation von Schule: Hintergrund – Durchführung – Kritik. Nordested: BoD-Books on Demand.
- Zepke, Georg (2005): Reflexionsarchitekturen. Evaluierung als Beitrag zum Organisationslernen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

ZUM AUTOR

Roland HÄRRI ist Erziehungswissenschaftler und Dozent für Qualitäts- und Organisationsentwicklung an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt seit mehr als 14 Jahren in der Beratung und Begleitung von Schulen im Qualitätsmanagement und in der internen Schulevaluation. In der Professur für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung arbeitet er im Entwicklungs- und Forschungsprojekt „Luise – unterrichtsintegrierte Selbstevaluation“ mit. Er verfügt über umfangreiche Lehrerfahrung in diesem Themenfeld, sowohl in der Lehre als auch in der berufsbegleitenden Weiterbildung. Er lehrt im Studiengang „Bildungsevaluation“ und begleitet Schulen und Lehrpersonen bei der Einführung der unterrichtsintegrierten Selbstevaluation.